

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Verantwortl. Redakteur: Dresden.
Fernsprecher-Gesamtnummer 25 241.
Für die Nachgelieferter: 20011.

Bezugs-Gebühr vom 1. bis 15. Oktober 1925 pr. Hgl. 1,50 Mark. (Vollzugspreis für Monats- 10 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig.)
Anzeigen-Preise: Die Anzeigen werden nach Geldmark berechnet: die einseitige 10 mm breite Zeile 30 Pfg. für auswärts 35 Pfg. Familienanzeigen und Stellenangebote ohne Rabatt 10 Pfg. außerhalb 20 Pfg. die 90 mm breite Normalzeile 150 Pfg. außerhalb 200 Pfg. Offertentexte 10 Pfg. Klaus. Aufträge neuen Vorkaufes.

Schriftleitung und Hauptgeschäftsstelle:
Markstraße 38/40.
Druck u. Verlag von Wiegand & Reichardt in Dresden.
Postfach-Nr. 1068 Dresden.

Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresdner Nachr.“) zulässig. Unautorisierte Schriftsätze werden nicht übernommen.

Hotel „Europahof“ Feinstes Restaurant am Platze
— Jeden Nachmittag Tanz-Tea —

Ein Tag der Sensationen in Locarno.

Vorzeitige Jubelfanfane Chamberlains. — Sehr ernste Krise wegen der Rheinfragen. Mussolini in Locarno eingetroffen. — Die Anschlußfeindlichkeit Matajas. — Begeisterte Abschiedskundgebungen für Hindenburg.

Das erste Ergebnis von Locarno.
Mitten in den Empfangsjubel, der Hindenburg in Dresden umbrachte, blühte der offizielle Telegraph die Kunde von der Annahme des Gesamtextes eines Sicherheitspactes durch die Vollziehung der Konferenz in Locarno. Man kann im Interesse der wirklichen Befriedigung Europas nur wünschen, daß die Stimmung, auf welche die Meldung bei uns in Sachsen traf, ein gutes Omen für den Ausgang der Konferenz überhaupt sein möge. Einstweilen aber liegt für Deutschland noch kein Anlaß vor, aus der bisher geübten Zurückhaltung herauszutreten und sich einer vorzeitigen Ermutigung hinzugeben, die durch den weiteren Verlauf der Ereignisse immer noch durchkreuzt werden kann. Vorerst gilt es abzuwarten, wie der Wortlaut des Sicherheitspactes ist, ob darin die volle Gegenseitigkeit und die bedingungslose Gleichberechtigung Deutschlands in unaufhebbarer Weise gewährleistet sind, ob die ganze Fassung derart ist, daß keine Auslegungsmöglichkeiten in denen so die Franzosen beim Versäulter Vertrag sich zu ungunsten Ungunsten als Meister erwiesen haben, den klaren Sinn verdehnen können. Nur ein solcher Vertrag, an dem auch die künftige Dialektik nicht zu rütteln noch zu denken vermag, kann für uns von Wert sein. Dann aber bleibt zu bedenken, daß mit der Annahme des Sicherheitspactes der Konfliktstoff noch keineswegs endgültig aus dem Wege geräumt ist. Es bleiben noch die sehr schwierigen Abverträge mit der besonders heiklen Garantiefrage zu erledigen, ferner die Frage des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund mit dem Hauptstein des Art. 16, dem Artikel 16 über die militärische Disziplin bei Bundeserfahrungen, der durch den Vorschlag des „Gentlemen-Abkommens“ über die Nichtanwendung der Bestimmungen auf Deutschland, solange dieses entwaffnet ist, noch nicht ohne weiteres als aus dem Wege geräumt gelten kann, da sich erst zeigen muß, in welcher endgültigen Formulierung er aus den Beratungen hervorgeht. Zuletzt, aber nicht am wenigsten, handelt es sich dann noch um die deutschen Sonderforderungen, die sich auf die Entlassung der Militärkontrollen, die Abklärung der Beziehungen zu den Rheinland-Regimes, die Verhältnisse im Saargebiet, die Kriegsschuldfrage und die unumgängliche Luftfahrtsfrage beziehen. Hier gibt es noch manche harte Nuß zu kneten. Die bloße Zustimmung in Form einer Verklärung auf spätere Zeit kann uns nicht befriedigen. Wir müssen vielmehr darauf bestehen, daß uns von vornherein feste schriftliche Zusagen unzweifelhaften Charakters gegeben werden.

Somit die Verhandlungen bis jetzt verlaufen sind, dürfen wir mit vollem Rechte unseren Vertretern in Locarno das Jugendsinn machen, daß sie sich ihrer Aufgabe als gewissenhaft gezeigt haben. Dr. Luther und Dr. Stresemann sind auf dem glatten Parquet des Locarnoer Beratungskongresses nicht nur nicht ausgeglitten, sondern haben ein so sicheres, gewandtes und festes Auftreten gezeigt, daß sie den geschicktesten ausländischen Diplomaten in nichts nachgeben. Die Welt hat zum ersten Male den überzeugenden Eindruck gewonnen, daß Deutschland wieder ein politischer Faktor geworden ist, und daß seine Gesandten von Politikern gelenkt werden, die man nicht mehr über den Haufen werfen kann. Das ist ein großer Gewinn, der so recht den Unterschied zwischen jetzt und früher zeigt, als die Unsicherheit im Dunkeln tastenden Erfüllungspolitik, die kein zielbewusstes nationales Handeln kannten, noch am Ruder waren. Diesmal haben unsere Staatsmänner in Locarno gezeigt, wie man Taktik mit Festigkeit verbindet. Das Völkerbundsmemorandum vom September 1924, die deutsche Note vom 20. Juli 1925 und die deutschen Sonderforderungen nahmen sie als Richtschnur mit, und auf dieser Grundlage sind sie unentwegt stehen geblieben. Nun gilt es, die Nerven zu behalten und bis zuletzt geradeaus zu gehen. Wir dürfen nicht vergessen, daß das Interesse am Sicherheitspact in erster Linie bei England und Amerika liegt, die von Frankreich ihr Geld herein haben wollen und deshalb Frankreich beruhigen müssen, weil sie zur Erreichung ihres Zweckes auf dem Kontinent Frieden und Rüstungsverminderung brauchen. Für uns kann daher ein Sicherheitspact nur dann Sinn haben, wenn er uns greifbare Vorteile über unsere jetzige Lage hinaus bietet, und von diesem Gesichtspunkte muß unsere gesamte Haltung bis zuletzt beherrscht werden. Daß man das an leitender Stelle nicht vergißt, geht aus der offiziellen Mitteilung hervor, die darauf hinweist, daß die Billigung des Gesamtextes noch nicht die eigentliche Annahme des Vertrages bedeutet, sondern daß die Unterzeichnung in einer besonderen Sitzung erfolgen soll und daß selbst dann noch die Möglichkeit des Scheiterns des Sicherheitspactes besteht, falls eine Einigung über die Abverträge nicht zustande kommt. Es ist also noch nicht aller Tage Abend in Locarno.

Auf jeden Fall kann man nur erkaunt sein über die Sensation, die sich Chamberlain mit seinem Jubelstimmung über das bereits als vollendet hergestellte Werk von Locarno geleistet hat. Dabei hatte er doch nicht schon am Donnerstag, sondern erst am heutigen Freitag Geburtstag. Da man bei dem Engländer wohl kaum mit einem ganz unbewußten Durchgehen unmotivierten Gefühlsüberchwanges

rechnen kann, so wird man wohl in dieser ungewöhnlichen Rede die ganz bestimmte Taktik vermuten müssen, eine allgemeine Erfolgstimmung zu schaffen, um Deutschlands Widerstand in den Rheinfragen durch die Furcht vor dem Odium eines Scheiterns der Konferenz infolge deutscher Schuld abzuschwächen. Herr Chamberlain hat sich verhalten und mußte sich verhalten, da für uns die sogenannten „Rebe n r a g e n“ die wichtigsten Konferenzforderungen sind. Die ernste kritische Widerstand gegen die deutsche Forderung ist die schärfste Kritik, die den vorzeitigen und unangebrachten Jubel Chamberlains zuteil werden konnte.

Chamberlains Sensation.
Unmotivierter Optimismus über den Konferenzverlauf.
Locarno, 15. Okt. Auf dem heutigen Pressedankfest im Grand Hotel hielt der englische Außenminister Chamberlain eine Ansprache, in der er u. a. sagte: Wenn ich als einfacher Minister hier in Gegenwart des deutschen Reichskanzlers und aller meiner Kollegen das Wort ergreife, so tue ich es mit feinem und dem Einverständnis aller meiner Kollegen. Ich bediene mich hierzu der französischen Sprache, in der ein großer Teil unserer Verhandlungen geführt wurde. Der Dank gilt der Presse nicht nur heute für ihre Einladung, sondern auch für die wertvolle Mitarbeit und Unterstützung, die sie uns während der Konferenz hat zukommen lassen. Unsere Beratungen näherten sich dem Ende, das von uns allen heiß erhofft wurde, dessen Resultat aber auch der kühnste Optimist nicht vorhergesehen hat. Wir danken dem Erfolg der gemeinsamen Arbeit aller Delegationen, dem guten Willen und dem Geist der Verständigung, der uns alle beherrschte. Wir waren erstaunt zu sehen, daß die Schwierigkeiten wichen, wie die Wolken der Nacht der Sonne des Tages weichen.

Wenn wir in unsere Heimat zurückkehren, wird keiner über den anderen triumphieren können, daß er einen Sieg über ihn davongetragen hätte. Wäre einer dazu in der Lage, so würde das einen Mißerfolg unserer Arbeit bedeuten. Alle Welt muß den Erfolg von Locarno anerkennen.

Die Verbindungen, die von den Staatsmännern in Locarno angeknüpft wurden, haben zu einer gegenseitigen Verständigung geführt, deren Unterlage die völlige von uns allen gewollte Gleichberechtigung war. Die Verständigung der Völker wird hoffentlich unserer Verständigung folgen. Ein gemeinsamer Friede für alle ist unser Wunsch, der unseren Vätern die ersehnte Erleichterung bringen wird. Meine Herren Journalisten! Im Namen aller meiner Kollegen danke ich Ihnen aus tiefstem Herzen für Ihre wertvolle Mitarbeit und Hilfe. Meine Abschiedsworte an Sie lauten: „Auf Wiedersehen!“

Angesichts des grenzenlosen Optimismus Chamberlains bezieht der Sonderberichterstatter des V. Z. B. bezeichnenderweise zu dieser Rede: Die mit großem Beifall angenommene Rede Chamberlains, dessen Ausführungen offensichtlich von starkem Idealismus getragen waren, tragen den Stempel der Improvisation. Vielleicht ist hierauf stellenweise die Vorwegnahme des Endergebnisses der Konferenz zurückzuführen.

Improvisation oder Taktik!
(Von unserem Sonderberichterstatter.)
Locarno, 15. Oktober. Chamberlain hat sich heute mit seiner Rede ein kleines Kabarettstück geleistet. Obgleich die Konferenz noch nicht beendet ist und die letzten und vielleicht schwersten Verhandlungen noch bevorstehen, hat er bereits das Resultat vorweggenommen und von einem vollen Erfolg der Konferenz gesprochen. Oder sollte es kein Kabinettstück des Herrn Chamberlain sein? Sollte er bei seiner Kenntnis der noch bestehenden Streitfragen als Garant des Westpactes die Absicht haben, sie unter allen Umständen einer Lösung entgegenzuführen, die auch für die deutsche Regierung tragbar ist? Es läßt sich nicht leugnen, daß durch die Ansprache Chamberlains ein Druck auf den Verlauf der Verhandlungen ausgeübt wird, der in dem gegenwärtigen Augenblick nur zu leicht verhängnisvoll werden könnte. Auch die Ankunft Mussolinis, die als äußeres

Zeichen der Behebung aller Schwierigkeiten gedeutet werden, ist geeignet, in derselben Richtung zu wirken. So steht man denn deutscherseits heute Abend vor der Tatsache, daß von einem für alle Teile günstigen Abschluß der Konferenz gesprochen wird, bevor die deutschen Forderungen in dem für uns günstigen Sinne erfolgt sind. Wäre Herr Chamberlain die Verpflichtung, die er heute in seinen Reden für die Alliierten übernommen hat, die Konferenz zu einem guten Ende zu führen, auch halten.

Vorderhand jedenfalls besteht kein Zweifel, daß die Rede Chamberlains über das Ziel hinausgeschossen. Er hat auch einiges gesagt, was auch von deutscher Seite mit Genehmigung gebührt werden kann, so wenn er davon sprach, daß der bisherige Zustand für alle furchtbar gewesen sei. So wie sein auf Konferenzschluß abgezieltes herzliches „Auf Wiedersehen“ den Stand der Konferenz zeichnet, liegen die Dinge aber nicht.

Über zwei große Fragen ist noch absolut keine Klarheit vorhanden, das sind einmal die östlichen Schiedsverträge, in denen namentlich die Polen außerordentliche Schwierigkeiten machen. Aber nicht nur sie, sondern auch die Tschechen versuchen, aus den Schiedsverträgen eine Art Ostpakt herauszudrücken. Den ganzen Tag hat Dr. Gaus mit beiden Gruppen darüber verhandelt. Aber auch in der politischen Vollkonferenz haben diese Dinge eine große Rolle gespielt, und eine alliierte Macht hat sogar versucht, den Forderungen der Tschechen zu zustimmen. Darauf dürfte von deutscher Seite die einzig mögliche Antwort gegeben worden sein, daß Deutschland keinen Ostpakt abschließt. Es liegt auch Grund zu der Annahme vor, daß der Gegenstand in diesen Auseinandersetzungen klargestellt wurde, daß sonst eben die ganze Konferenz scheitern müßte.

Im Augenblick, da Chamberlain seine Rede hielt, ist aber nicht nur diese Frage noch vollkommen unklar gewesen, vielmehr wurde über den für uns wichtigsten Komplex der Rheinlandfragen erst abends verhandelt. Alles in allem kann man nur bedauern, daß Herr Chamberlain in seiner Geburtstagsrede weitergegangen ist, als sich mit unserem Standpunkt vereinbaren läßt. Schon aus taktischen Gründen. Denn nicht Herr Briand diese Situation aus — und das wird er zweifellos tun — dann wird man in der Welt sagen, daß alles in Ordnung war und nur die Deutschen den Afford gekriegt hätten. In den Kreisen der deutschen Delegation nimmt man die Rede Chamberlains nicht so ernst, während sie bei einem Teil der Vertreter der deutschen Presse sehr starkes Mißtrauen und Beunruhigung hervorgerufen hat.

Erneute Krise wegen der Sonderfragen.
(Von unserem Sonderberichterstatter.)
Locarno, 15. Okt. Nach den Besprechungen, die heute Abend zwischen den Hauptdelegationen stattfanden, ist ein völliger Umschwung der Lage eingetreten. Da nunmehr die Frage der „Rückwirkungen“, d. h. der ganze Komplex der Rheinlandfragen, mit allem Nachdruck von deutscher Seite in den Vordergrund gestellt ist, ist die Konferenz damit in ein Stadium eingetreten, dessen außerordentlicher Ernst auch von amtlichen Stellen nicht mehr bestritten wird. Die deutsche Delegation kennzeichnet die Situation so, daß sie keine Krise, kein Bruch sei, daß aber im Augenblick kein Ausblick auf eine befriedigende Lösung vorhanden sei. Es ist vereinbart worden, daß nur folgendes amtliche Communiqué ausgegeben wird, das ebenfalls den Ernst des augenblicklichen Standes der Konferenz voll widerspiegelt:

Heute Abend fand eine Besprechung zwischen dem Reichskanzler Dr. Luther, dem Reichsminister des Auswärtigen Dr. Stresemann, Briand und Chamberlain und Vandervelde statt. Es wurden in etwa dreistündiger Aussprache die im Zusammenhang mit dem Sicherheitspact stehenden allgemeinen Fragen erörtert. Eine Sitzung der Konferenz ist für morgen noch nicht festgelegt. In den Verhandlungen der Reichslandverhandlungen über die östlichen Schiedsverträge ist eine Einigung bisher noch nicht erzielt.

Auch daraus geht also hervor, daß die Ausprägung der Lage, wie sie in dieser Schärfe noch in keinem früheren Stadium zu verzeichnen war, in erster Linie auf die Schwierigkeiten in der Frage der Rückwirkungen zurückzuführen ist. Schöne Reden nützen nichts, wenn sie keine praktischen Auswirkungen haben. In diesem Zusammenhang müssen die neuen systematischen Kriegserichteteile gegen Deutsche doppelt peinlich wirken. Es ist auch anzunehmen, daß der Außenminister mit seinen Kollegen von der Gegenseite ziemlich deutlich über diese Dinge gesprochen hat, mit dem Erfolg, daß auch schon gewisse Jugendsinnisse nach dieser Richtung hin gemacht wurden. Bald wird man wissen, ob die Franzosen wirklich die Absicht haben, die Friedensschmelzen des Herrn Chamberlain durch Tatsachen zu erschüttern.